

## Sein und Zeit (§ 31- 33) – Zusammenfassung des Kommentars von LUCKNER

### § 31 - Das Da-sein als Verstehen

- **Verstehen ist neben der Befindlichkeit ein weiteres Strukturmoment wie wir in der Welt da sind: nicht nur befindlich, sondern auch verstehend.**
- Beide Momente hängen voneinander ab:
  - > Befindlichkeit ist "verstehend". Sie erschließt die Welt in einer bestimmten / gestimmten Weise.
  - > Verstehen ist von der Stimmung mitbestimmt. Etwas wird auf eine bestimmte Weise verstanden.
- Beim Verstehen geht es um ein Verständnis für die Bestimmtheit der Situation und der in ihr bestehenden Möglichkeiten des Daseins.
- **Verstehen:**
  - existenzialer Begriff
  - "sich auf etwas verstehen" - ein Vermögen
  - Worauf versteht sich das Dasein?  
Aufs existieren! Es versteht sich darauf, sich um sein Sein zu kümmern.
    - > Können in einen sehr allg. Sinn
    - > Hat nichts mit "Würstchengrillen" zu tun ☺
    - > Ich verstehe mich darauf, *sein* zu können.
    - > Dasein ist Seinkönnen
    - > Wir sind nur das, was wir als unsere Möglichkeiten erschließen => Dasein ist also primär Möglichsein.
- Die ursprünglichste & letzte ontolog. Bestimmtheit des Daseins ist die existenziale Möglichkeit. Was unterscheidet sie von anderen Möglichkeitsbegriffen?
  - Unterschied **Möglichkeit *de dicto*** - **Möglichkeit *de re***:
    - de dicto:*** \* Möglichkeit, die sich auf eine Aussage bezieht.  
\* z.B. "Es ist möglich, dass kleine Mädchen frech sind."
    - de re:*** \* Möglichkeit, die von einer Sache (Mädchen) ausgesagt wird.  
\* z.B. "Kleinen Mädchen ist es möglich frech zu sein."
  - Existenziale Möglichkeit ist keine Möglichkeit *de re* im Sinne von "Dem Dasein ist es möglich, dass..."
  - Dem Dasein lässt sich kein Können / Vermögen präzisieren, denn es ist nichts Vorhandenes.
  - Das Dasein ist eine **Metamöglichkeit: die existenziale Möglichkeit ist das "Freisein (...) für das eigenste Seinkönnen."** Das Dasein ist das, was es je *sein kann*. Das Dasein realisiert nicht in ihm angelegte Möglichkeiten, sondern es ist in der Weise des Möglichseins.

- Die Metamöglichkeit, frei zu sein zum eigenen Seinkönnen wird von nichts weiter bestimmt und kann als "Kern des Daseins" / als Existenzialität angesehen werden => im Gegensatz zum Seinkönnen.

- **Das Seinkönnen ist durch die Faktizität / die Geworfenheit eingegrenzt:**

- > Wir können uns die Möglichkeiten *de re* nicht aussuchen.
- > Die Möglichkeiten *de re* liegen in der Situation, in der das Dasein schon immer steht.
- > Die existenziale Möglichkeit / Existenzialität bezieht sich auf die realen Möglichkeiten des Daseins, die es durch das befindliche Verstehen erschließt
- > Wir verstehen uns darauf, zu existieren, indem wir uns auf schon bestimmte in unserer Welt angelegte Möglichkeiten (de re) entwerfen, die wir als unsere erfassen od. nicht erfassen. Diese Möglichkeit besitzt nur das Dasein - nie Vorhandenes.

- Wenn wir uns auf im existenzialen Sinn auf unser Sein "verstehen", entwerfen wir den Spielraum unserer realen Möglichkeiten. In diesem **Entwurf** verstehen wir das / unser Sein - auch wenn wir es damit noch nicht ontolog. begriffen haben.
- Die Ergebnisse der Weltlichkeitsanalyse lassen sich auf dem Boden der Fähigkeit, sich zu entwerfen, reformulieren:
  - > Das **Zuhandene** ist für das Dasein in seiner Dienlichkeit, Verwendbarkeit und Abträglichkeit zugänglich.
  - > Es geht hier um Möglichkeiten.
- Die Einheit des **Vorhandenen** als Natur ist auf dem Grund der Erschlossenheit einer Möglichkeit zugänglich. Wir verstehen den Zusammenhang von Vorhandenem als Natur nur, wenn wir mit den **Bedingungen der Möglichkeit** dieses Zusammenhangs vertraut sind (vgl. KANT). Das liegt am Entwurfscharakter des Verstehens.
- Mensch kann nicht anders, als entwerfend sein. Wir stecken unsere Möglichkeiten ab und verfertigen damit eine Gestalt unseres Daseins. Wir müssen entwerfen, um überhaupt zu sein. Wir sind in den Entwurf geworfen.
- Jeder Entwurf ist an die Faktizität des Daseins und seiner Welt zurückgebunden: jeder Entwurf ist selbst nur vor dem Hintergrund der Geworfenheit möglich.

Entwurf - Geworfenheit  
 Verstehen - Befindlichkeit  
 Existenzialität - Geworfenheit



nur auf dieser Grundlage ist der Satz "Werde, der Du bist" sinnvoll. Das Dasein ist nur, was es werden kann.

- Umsicht: Dasein als In-der-Welt sein mit den besorgenden Dingen der Umwelt.
- Rücksicht: Pflege der Fürsorge für die Anderen.
- Durchsichtigkeit: Selbsterkenntnis

## § 32 - Verstehen und Auslegung

- Erläuterung, wie das Verstehen als Entwerfen sich vollzieht.
- Das Dasein ist existenzielle Möglichkeit, indem es als "Verstehen" sein Sein auf bestimmte Möglichkeiten (*de re*) hin entwirft.
- Sind diese Möglichkeiten erschlossen / stehen sie als bekannte im Horizont des Daseins, *ist* das Dasein diese seine Möglichkeiten.

Beispiel: Ich schreibe gerade ein Buch. Wie kann man das sagen, wenn es noch nicht fertig ist? Ich verstehe mich schon als denjenigen, der ein Buch geschrieben haben wird.

=> Das bedeutet eine konkrete Möglichkeit meines Daseins.  
=> Kann erst dadurch ein Buch schreiben, dass ich diese Möglichkeit verstanden / erschlossen habe.

- Die Möglichkeiten im Verstehen werden durch Auslegung erschlossen.
- Jede Auslegung / Interpretation gründet im Existenzial Verstehen. Das Verstehen ist vorthematisch. Auslegung ist die Thematisierung und Bestimmung des schon Verstandenen.

Das Ausgelegte ist das "ausdrücklich Verstandene" im Unterschied zum vorthematisch Verstandenen / immer schon Bekannten.

- Das ausgelegte Verstandene / das Interpretierte hat die Struktur des "etwas als etwas": man interpretiert die Zange als Werkzeug, um Nägel herauszuziehen. Durch das "als" kommt die Auslegung zustande, die nicht explizit als Aussage vorliegen muss.
- Es gibt nicht erst die Dinge, die dann in einem Netz von Bedeutungen miteinander verbunden werden. Das Zuhandene wird aus der (unexplizierten) Bewandnisganzheit verstanden. Die Auslegung von etwas als etwas gründet in einer *Vorhabe* / *Verständniszueignung* unter der Ltg. einer *Vorsicht*, die das in Vorhabe Gehaltene auf eine bestimmte Auslegbarkeit hin ansieht.

Dieser Vorgang gründet wiederum in einem *Vorgriff* / bestimmte Begrifflichkeit, von der wir ausgehen und mit der wir unsere Auslegung betreiben.

Beispiel: **Sirenton als Warnung verstehen:**

1. impliziert die *Vorhabe*, dass man sich durch Sirentöne warnen lässt (-> ist ihre Funktion im Miteinandersein)
2. die *Vorsicht*, die abwägt, ob es sich bei dem Sirenton tatsächlich um eine Warnung handelt (-> nicht jeder Sirenton ist eine Warnung)
3. den *Vorgriff* darauf, was überhaupt eine Warnung und eine Sirene ist

- **Bei den Unterscheidungen ist das Vorgehen des Entwurfs vor der Auslegung wichtig. Die Auslegung artikuliert das, was man schon immer verstanden hat. "Was im verstehenden Erschließen artikulierbar ist, nennen wir Sinn."**

Sinn gibt es also aufgrund der Auslegung des in der *Vorhabe*, durch die *Vorsicht* und unter einem *Vorgriff* schon vorstrukturierten Verstandenen.

- **Sinn ist ein Existenzial / eine Seinsweise des Daseins und nicht eine Eigenschaft von Seiendem oder einer Eigenschaft von Aussagen.**

**Der Sinn des Lebens ist keine Eigenschaft des Lebens, sondern das, woraufhin der Entwurf des Lebens geht: das, was ich (eigentlich) in mir vorhabe.**

- **Verstehen stellt sich durch die Auslegung zirkelhaft dar:**
  - man legt das aus, was man schon immer verstanden hat
  - dieser Zirkel kann (und muss auch nicht) verhindert werden
  - das Entscheidende ist nicht, aus dem Zirkel heraus-, sondern in ihn hineinzukommen

### § 33 - Die Auslegung als abkünftiger Modus der Auslegung

- Jede Auslegung ist Artikulation eines Sinns. Jede Auslegung ist aber nicht explizit. Die Aussage / Explikation ist ein Modus der Auslegung. Den Sinn bezieht die Aussage aus der Vorstrukturierung durch die für die Auslegung konstitutiven Momente des Verstehens / Entwerfens (*Vorhabe*, *Vorsicht*, *Vorgriff*). Daher ist jede Aussage / jedes Urteil schon Ausdruck eines bestimmten Verstehens.
- **HEIDEGGER unterscheidet drei Bedeutungen von "Aussage":**

#### ① **Aussage als Aufzeigung**

- lässt ein Seiendes "von ihm selbst her" sehen
- z.B. die Zange ist zu klein
- Aufzeigung einer Störung im Zeugzusammenhang
- ein bestimmter Ausschnitt der Welt wird thematisiert
- die aufzeigende Aussage betrifft die Sache selbst; man spricht über die Zange und nicht über Zangenbegriffe / Zangenvorstellungen

#### ② **Aussage als Prädikation / Bestimmung**

- i.d.R. wird einem Satzsubjekt ein Prädikat zugesprochen
- s.o. Zange als Satzsubjekt das Prädikat "ist zu klein"
- jeder Prädikation / Bestimmung ist (auch) eine Aufzeigung
- die Setzung eines Subjektes und eines Prädikates im Urteil ist aufzeigend

#### ③ **Aussage als Mitteilung**

- betrifft pragmatische / kommunikative Dimension der Aussage
- Aufzeigung & Bestimmung finden in einem pragmatischen Kontext statt
- Aussagen haben immer kommunikativen Charakter. Wenn uns keiner zuhört, machen Aussagen keinen Sinn.

- Sinn der Aufzeigung & der Bestimmung ist, dass dem Anderen das Aufgezeigte gezeigt wird (-> dass die Zange zu klein ist).
- Die Momente sind in der Aussage untrennbar miteinander verbunden:  
-> Aussage ist mitteilend bestimmende Aufzeigung.
- **Inwieweit ist die Aussage Modus der Auslegung?**
- Satz: "Die Zange ist zu klein." ist aufgrund einer vorangegangenen Thematisierung des immer schon in seiner Bewandnisganzheit verstandenen Zeugzusammenhangs möglich.

Die Zange als Zeug wird dadurch in den Rang eines Dinges Zange gestellt, dem wir etwas präzisieren können. **Das Zuhandene Zange wird als Ding Zange thematisiert.**

Dieses "als" nennt HEIDEGGER das aufzeigende "als" im Unterschied zum umfassenden existenzial-hermeneutischen "als", welches einer verstehenden Auslegung (hermeneia) von etwas in seinem Bewandniszusammenhang trifft und daher auch ohne Aussagen auskommt.

Das vorthematische / vorlogische / wortlose Umgehen mit einer Zange ist aber deswegen nicht vor jeder Auslegung -> Gegenteil -> gerade das Hantieren mit dem Zeug ist eine bestimmte Auslegung des Bedeutungszusammenhangs -> aus dem Fehlen der Worte darf nicht auf das Fehlen der Auslegung geschlossen werden.

Wenn man aber eine noch so einfache Aussage trifft, hat man schon immer eine Auslegung vorgenommen: denn man hat das Zeug Zange durch eine bestimmte Auslegung als ein vorhandenes Ding thematisiert.

- In der Aussage findet also eine Nivellierung des ursprünglichen "als" der umsichtigen Auslegung zum "als" der Vorhandenheitsbestimmung statt.

In der trad. Logik bleibt das hermeneut. "als" verschüttet -> H. skizziert in groben Zügen die Geschichte dieser Verschüttung.

- Kernpunkt:**
- > Sinn von Sein bleibt in der trad. Logik verdeckt, weil Logos selbst als Vorhandenheit aufgefasst wird, als etwas schon Bestimmtes, in wahren od. falschen Aussagen vorliegendes.
  - > Jeder Logos / jede wahre Aussage ist fundiert in einer Auslegung, diese aber ist fundiert in der Seinsweise der Existenz.

**Literatur:**

LUCKNER, A.: Martin Heidegger: "Sein und Zeit": ein einführender Kommentar (Paderborn 1997) 66/72.